RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

235 NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
24. JAHRGANG, 19. SEPTEMBER 2017

REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Tabea Steinhauer, tst; Fotos und Layout: Agentu der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-23999; Infos: news.rub. de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.dessaul@uv.rub.de ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.)





Man stelle sich vor: Urlaub mit zwei Familien beziehungsweise acht Menschen zwischen 14 und 50 Jahren. Fällt nicht schwer, oder? Klingt außerdem gut und das war es auch. Da das Ferienhaus direkt am Atlantik lag, dürfte es ebenfalls leichtfallen, sich den Tagesablauf vorzustel-

Und die Abende? Es bedarf keiner großen Fantasie, auf Dinge wie Ausgehen, Lesen, Soziale Medien oder Gespräche zu kommen. Was fehlt? Klar, Gesellschaftsspiele. Praktisch jeden Abend. Bei "Werwölfe" wollte der Funke nicht so recht überspringen; acht Leute sind auch etwas wenig. "Mogeln" lief so einigermaßen, doch die schönsten Momente brachte uns das gute, alte "Uno".

Unsere Freunde peppten das Spiel mit einer zumindest mir bis dato unbekannten Variante auf: Sobald eine rote Karte oben liegt, gilt es zu schweigen. Verstöße werden mit Strafkarten geahndet. Herrlich, diese Momente der Stille - und des Sanktionierens. In der Redaktion überlegen wir gerade, dieses Prinzip zu übernehmen. ad

RUBENS 235

1,7 Millionen Euro für Krebsforschung

Am Ende des Forschungsprojekts soll ein Medikament für klinische Studien bereitstehen

Einen neuen Wirkstoff gegen Krebs wollen Forscherinnen und Forscher aus Essen, Bochum und Wuppertal entwickeln. Das Land NRW fördert das Vorhaben mit 1,7 Millionen Euro mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, kurz EFRE. In den drei Jahren Projektlaufzeit wollen die Wissenschaftler das Medikament so weit bringen, dass es anschließend in klinischen Studien getestet werden kann. Angriffsziel der neuen Arznei werden die Ras-Proteine sein. In Zellen fungieren sie als Schalter, welche zahlreiche Signalwege steuern.

Bei jedem dritten menschlichen Tumor liegen Mutationen in den Ras-Genen vor, die den Bauplan für die gleichnamigen Proteine enthalten. Diese spielen zum Beispiel bei Magen-, Darm- und Lungenkrebs eine Rolle, gegen die bislang keine wirksame Therapie existiert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in verschiedenen Forschungsgruppen haben in den ver-



gangenen Jahren Ansätze entwickelt, um Ras-Proteine mit Arzneistoffen zu hemmen. Eine erfolgversprechende Strategie ist unter anderem, die Proteine daran zu hindern, sich in der Zellmembran einzulagern, wo sie üblicherweise ihre Arbeit verrichten. Mit einer Kombination von modernen Methoden will das Team einen Wirkstoff maßschneidern, der selektiver ist als bisherige Substanzen und weniger Nebenwirkungen auslöst. Aus Bochum ist die Arbeitsgruppe Biomolekulare NMR-Spektroskopie von Prof. Dr. Raphael Stoll beteiligt. jwe

Auf der Zielgeraden in der I-Reihe

Die letzten Gebäude bei den Ingenieurwissenschaften nehmen Gestalt an

Im November 2014 hatte der Rückbau der beiden Gebäude IA und IB begonnen. Mittlerweile stehen nicht nur die fertigen Fassaden der beiden neuen Fakultätsgebäude, sondern auch das Grundgerüst des Zentrums für Grenzflächendominierte Höchstleistungswerkstoffe (ZGH). Derzeit ist der Innenausbau bei allen drei Gebäuden in vollem Gange.

"Wir liegen voll im Plan und haben sogar noch einen Zeitpuffer", sagt Gunnar Hertzfeldt, Projektverantwortlicher des Bauund Liegenschaftsbetriebs NRW Dortmund. Die neuen Bewohner von IA und IB ziehen ab Juli 2018 ein: die Fakultäten für Mathematik, für Geowissenschaften und für Psychologie sowie die zentrale Einheit IT-Services.

"Es ist toll, diesen Baufortschritt zu sehen und dass alles nach Plan läuft. Dafür möchte ich mich im Namen des ganzen Rektorats bei allen Verantwortlichen herzlich bedanken", sagt RUB-Rektor Prof. Dr.



Axel Schölmerich. Gemeinsam mit seinen Kollegen aus dem Rektorat besichtigte er Anfang September die Baustelle, um sich ein Bild von der Lage zu machen. tst

2 RUBENS 235

Industrie und Landschaft im Wandel

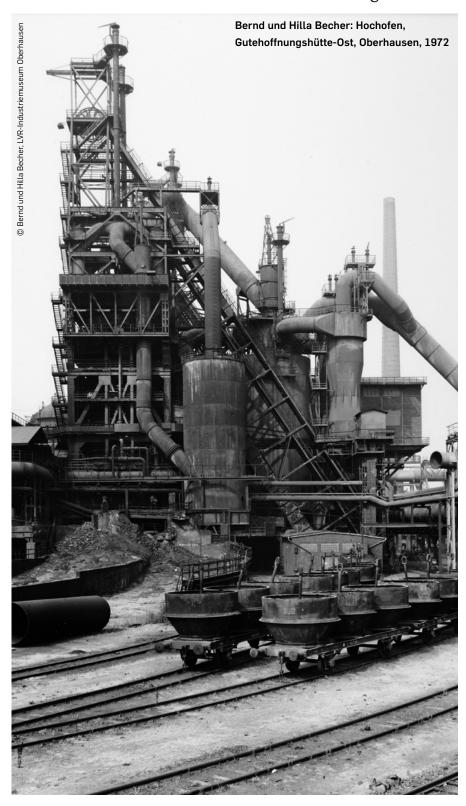
Wer glaubt, zum Strukturwandel wäre alles erzählt, sollte sich diese Ausstellung ansehen

Situation Kunst zeigt im Museum unter Tage Fotos und Filme, die den Strukturwandel im Ruhrgebiet ab den 1960er-Jahren bis heute dokumentieren und illustrieren. Die Ausstellung "Umbrüche" läuft vom 7. September 2017 bis zum 25. März 2018. Zu sehen sind Fotografien von Rudolf Holtappel, Bernd und Hilla Becher, Joachim Brohm und Jitka Hanzlová sowie Filme von Marco Kugel und Richard Serra. Wenn 2018 die letzte Zeche im Ruhrgebiet schließt, geht eine Epoche zu Ende, die mit der rasanten Industrialisierung im 19. Jahrhundert begann. Was bedeuten die seit Beginn des Strukturwandels in den 1960er-Jahren spürbaren Erschütterungen für die Region? Wie wirken sich die Entwicklungen von einem pulsierenden Zentrum der Montanindustrie hin zu einer postindustriellen Gesellschaft auf den Alltag aus? Wie verändern sich Landschaft, Lebensgefühl und gesellschaftliches Miteinander? Was geht für immer verloren? Welche neuen Perspektiven erschließen sich? Und schließlich: Wie schlagen sich tiefgreifende Brüche und stille Wandlungen in den Bildmedien - insbesondere in Fotografie und Film - nieder?

Die Fragen und Herausforderungen, die sich seit Längerem schon für das Ruhrgebiet stellen, reichen in ihrer Bedeutung weit über die Region hinaus. Entwicklungen, die andernorts womöglich langsamer, planvoller und weniger drastisch verlaufen, zeigen sich hier jedoch in deutlicher Schärfe.

Wahrscheinlich zog und zieht das Ruhrgebiet gerade deshalb immer wieder Künstlerinnen und Künstler insbesondere aus den Bereichen Fotografie und Film an, die den Wandel auf ihre Art und Weise ins Bild setzen. Betrachtet man die in der Ausstellung "Umbrüche" versammelten Werke aus der Zeit des frühen Strukturwandels bis in die Gegenwart, so eröffnen sich gerade im Vergleich zahlreiche Fragen und Assoziationen, die weit über das jeweils im Bild Sichtbare hinausweisen.

Ein umfangreiches Begleitprogramm rückt das in der Ausstellung Sichtbare in einen größeren Kontext. Fachleute aus Kultur, Wirtschaft, Politik und Medien,



Wissenschaftler aus den Bereichen Kunstgeschichte, Geschichte, Literatur, Soziologie und Ökonomie erläutern im interdisziplinären Dialog Hintergründe.

Zur neuen Ausstellung erscheint darüber hinaus ein hochwertiger Katalog mit insgesamt 240 Seiten und zahlreichen Abbildungen und Texten. Der Katalog ist direkt im Museum unter Tage erhältlich und kostet 32 Euro, ermäßigt 26 Euro. ad

www.situation-kunst.de

RUBENS 235 3

Der Mythos vom Hafen des Wissens

Gebäude wie Dampfer und eine Muschel als Audimax: Waren diese Bilder wirklich geplant?

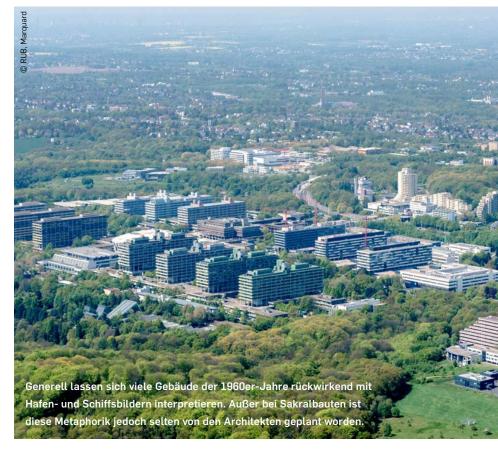
Die Ruhr-Universität besticht nicht nur durch ihre einmalige Lage am Lottental, sie ist auch architektonisch ein Hingucker. Seit die Lehr- und Forschungsarbeit im Jahr 1965 begonnen hat, lösten die Fakultätsgebäude ein Bild aus, das bis heute in den Köpfen der Menschen verankert ist: die RUB als Hafen des Wissens. Der Bochumer Theologe Prof. Dr. Erich Gräßner wurde noch im Jahr der Einweihung vom Spiegel zitiert, dass die Gebäude der RUB wie "Ozeanriesen ohne Heck und Bug" aussehen.

In der Tat erscheint dieser Vergleich passend. Die hoch aufragenden Fassaden der länglichen Fakultätsgebäude muten unweigerlich wie Kreuzfahrtdampfer an. Die Geländer der Balkone ziehen sich um die Außenseiten wie die Reling eines Schiffes. In manchen Fassaden sind Bullaugenfenster eingebracht, und von einigen Dächern ragen runde Schornsteine empor. Das macht das Bild eines Schiffes scheinbar perfekt. Doch dienten wirklich Schiffe als Vorlage für die RUB-Gebäude?

"Leider gibt es keinen verlässlichen Beweis dafür, dass sich die Architekten die Hafenmetaphorik bereits im Entwurf so gedacht haben", erklärt Dr. Alexandra Apfelbaum. Und sie muss es wissen. Als Architekturhistorikerin beschäftigt sie sich intensiv mit Nachkriegsarchitektur. So untersuchte sie für ihre Promotion das Wirken von Bruno Lambart, der die Universitätsbibliothek und die alte Mensa an der RUB realisiert hatte.

"Das Schiffsmotiv drängt sich unweigerlich durch die schiere Dimension der Gebäude auf", so Apfelbaum. "Es ist aber nicht in der Grundidee verankert, sondern erst im Nachhinein so interpretiert worden. Das gilt auch für später hineingedeutete Bilder, wie dass das Audimax an das Aussehen einer großen Muschel angelehnt sei", erklärt sie.

Trotzdem findet Apfelbaum die nachträglich interpretierte Hafensymbolik nicht negativ: "Wenn irgendein gewiefter Journalist das so formuliert und sich das dann in Architekturbeschreibungen immer weiterträgt, ist es völlig in Ordnung." Doch welcher Gedanke steckt nun wirklich hinter dem Design der elf Fakultätsgebäude? "Sie



erinnern eher an Verwaltungsbauten oder Bürogebäude als an Hochschulbauten", sagt Alexandra Apfelbaum. Das Design sei vielleicht als Zeichen für den sich anbahnenden Strukturwandel geplant gewesen: weg von der Zechenstadt hin zu einem Bollwerk der Bildung. "Dabei spielte der demokratische Gedanke eine entscheidende Rolle", so die Architekturhistorikerin. Statt Hafenmetaphorik war den Architekten vor allem Einheit wichtig. "Die Juristen sitzen in einem gleichartigen Gebäude wie die Kunstwissenschaftler, die Mediziner und die Naturwissenschaftler. Es gibt keine baulichen Unterschiede, die einen Fachbereich besonders hervorheben. Alle sind gleichberechtigt", erklärt Alexandra Apfelbaum.

Das Pendant zu dieser Einheit stellt die Zentralachse des Campus dar. Dort sind die zentralen Einrichtungen untergebracht, alle individuell gestaltet, um sie optisch hervorzuheben. Schließlich sind diese Gebäude wie Audimax, Mensa und Universitätsbibliothek für jeden an der Universität wichtig, was die besondere Architektur betont.

Ein umstrittenes Hauptmerkmal der RUB-Architektur ist die allgegenwärtige Präsenz von Beton. Während sie einigen Leuten missfällt, ist es gerade das, was Alexandra Apfelbaum so begeistert. "Besonders dieser reizvolle Kontrast zwischen dem rauen, verwitterten Beton und dem vielen Grün hat einen ganz eigenen Charme", schwärmt sie. *Christian Lüttmann*



RUBENS 235